

- auf eine gegenseitige Anerkennung der Ämter hinzuwirken;
- in Worten und Taten sich darum zu bemühen, ein gemeinsames Zeugnis vom Evangelium in seiner Ganzheit abzulegen;
- sich neu zu verpflichten, für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung zu arbeiten und dabei das Bemühen um sakramentale Gemeinschaft der Kirche enger mit dem Ringen um Gerechtigkeit und Frieden zu verbinden;
- Kirchengemeinden und Gemeinschaften zu helfen, das Maß an Gemeinschaft, das bereits besteht, am Ort in geeigneten Formen zum Ausdruck zu bringen.

4.1 Der Heilige Geist, der die Koinonia schafft (2 Kor 13,13), erfüllt die, die noch immer getrennt sind, mit Hunger und Durst nach voller Gemeinschaft. Wir werden nicht ruhen, bis wir zusammenwachsen, gemäß dem Willen und Gebet Christi, daß die, die an ihn glauben, eins seien (Joh 17,21). Wenn wir für die Einheit beten, arbeiten und kämpfen, tröstet uns der Heilige Geist in unserem Schmerz, fordert uns heraus, wenn wir uns mit unserer Trennung abfinden, führt uns zur Buße und erfüllt uns mit Freude, wenn unsere Gemeinschaft wächst.

## Die Einheit der Kirche – Gabe und Berufung

– Ständige Kommission für Glauben und Kirchenverfassung –  
Dunblane 1990

I.1 Die Kirche Jesu Christi ist in Gottes Heilsplan *eine* Kirche. Sie ist berufen, Gott zu verherrlichen. Der Heilige Geist manifestierte an Pfingsten die dynamische Einheit in Vielfalt der Kirche. Die Gnade des Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes befähigen die eine Kirche, als Zeichen und Dienerin der Herrschaft Gottes und der Versöhnung zu leben, die Gott für die ganze Schöpfung will. Doch die Kirchen sind schmerzlich getrennt. Ihre Ärgernis erregende Trennung gefährdet und beeinträchtigt die Glaubwürdigkeit ihres Zeugnisses für die Welt in Gottesdienst und Dienst. Gott fordert die Kirchen zur Buße auf. Der Herr ruft sie auf, alle menschlichen Barrieren zu überwinden, die Einheit der Kirche in der Welt von heute sichtbar zu machen und Gottes Gabe der Einheit in Christus durch den Heiligen Geist in ihrer ganzen Fülle zu leben.

I.2 Wir\* erkennen in Dankbarkeit, daß die Kirchen durch die ökumenische Bewegung näher zueinander geführt worden sind im gegenseitigen Verständnis, in theologischer Konvergenz, im gemeinsamen Gebet, im miteinander geteilten Zeugnis und Dienst. Die Kirchen stellen fest, daß Einheit in ihrem eigenen Leben und in ihren Beziehungen untereinander gegenwärtig und wirksam ist, doch auf unterschiedliche Weise und in verschiedenem Maße. Wir stellen jedoch auch schmerzlich fest, daß viele Kirchen und Christen, die ihre eigenen Wege der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Lebens entwickelt haben, sich nicht in der Lage sehen, einer gemeinsamen ökumenischen Bewegung anzugehören. Alte Trennungen bestehen weiterhin, und neue ergeben sich sowohl in der Lehre als auch angesichts ethischer und sozialpolitischer Probleme. Die Kirchen haben es oft auch versäumt, die Konsequenzen

\* „Wir“ bezieht sich auf die Delegierten der ÖRK-Vollversammlung 1991.

aus den Übereinstimmungen, die sie bereits erreicht haben, für ihr Leben zu ziehen. Sie haben sich auch häufig damit zufriedengegeben, in der Trennung zu ko-existieren.

II.1 Die Einheit der Kirche, zu der wir berufen sind, verbindet uns auf einem Pilgerweg. In unserer Geschichte ist das Ziel dieses Pilgerweges eine Einheit im apostolischen Glauben, der gemeinsam bekannt wird; es ist die Gemeinschaft, „communio“, „koinonia“, die durch das Wort Gottes in einem gemeinsamen sakramentalen Leben gebildet und erhalten wird, in die wir durch die eine Taufe eintreten und die wir in der einen eucharistischen Gemeinschaft miteinander feiern; sie ist ein gemeinsames Leben, in dem Glieder und Ämter gegenseitig anerkannt und versöhnt werden. In diesem gemeinsamen Leben sind wir mitwirkende Nachfolger Christi in seiner Sendung in die Welt, wenn Zeugnis abgelegt wird für das Evangelium von Gottes Gnade und der Dienst allen angeboten wird. So besteht die Suche nach der vollen Verwirklichung der Einheit in den vom Heiligen Geist geleiteten Bemühungen, einen Punkt zu erreichen, an dem alle Kirchen in den anderen den einen Leib Christi erkennen und in eine lebendige eucharistische Gemeinschaft miteinander eintreten können, eine Gemeinschaft, die ein glaubwürdiges Zeichen der Liebe Gottes für die Menschheit und der neuen Schöpfung ist.

II.2 Diese Gemeinschaft, verwurzelt in der Verkündigung des Wortes in der einen eucharistischen Gemeinschaft, muß durch konziliare Lebens- und Handlungsformen auf der lokalen wie auf der universalen Ebene vollen Ausdruck finden. In einer solchen konziliaren Gemeinschaft (engl. conciliar communion) sind die Kirchen auf allen Ebenen miteinander verbunden in einander unterstützenden und stärkenden Beziehungen, durch das Bekenntnis des einen Glaubens und durch ihr Zusammenwirken in Gottesdienst und Zeugnis, Beratungen und Aktionen. Persönliche, kollegiale und gemeinschaftliche Formen des Amtes sind dazu bestimmt, dem gemeinsamen Leben in dieser Gemeinschaft zu dienen. Konziliare Gemeinschaft bietet Raum für unterschiedliche organisatorische Formen der Einheit und für Verschiedenheiten, die sich aus theologischen Traditionen und unterschiedlichen kulturellen, ethnischen und historischen Kontexten ergeben. Verschiedenheit und Vielfalt gehören zum Wesen von Gemeinschaft; doch es gibt auch Grenzen für Verschiedenheit und Vielfalt. In der Gemeinschaft müssen Unterschiede und Vielfalt zusammengeführt und so verändert werden, daß sie als Gaben des Geistes zum Reichtum und zur Fülle der einen Kirche Christi beitragen.

III.1 Die Einheit der Kirche, zu der wir berufen sind, fordert gegenseitige Achtung, Sensibilität, Fürsorge und Verantwortlichkeit. Indem die Kirchen miteinander spezifische Schritte unternehmen, bringen sie die Bereicherung und Erneuerung christlichen Lebens zum Ausdruck und ermutigen diese, indem sie voneinander lernen, Leid und Freude in Solidarität miteinander teilen, mit- und füreinander beten, gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden arbeiten und sich gemeinsam um Gottes Schöpfung sorgen. So werden die Kirchen zu jenem Einssein hin zusammenwachsen, das von Gott gegeben ist.

III.2 Die Einheit der Kirche als Gottes Gabe und Berufung ist nicht für das Wohl der Kirchen allein bestimmt. Sie dient der Ehre Gottes in der Erfüllung von Gottes Heilsplan in der Welt, in die Jesus Christus kam. Durch die Kraft des Heiligen Geistes ist diese Einheit ein Zeichen der Versöhnung für die Erneuerung der Mensch-

heit, ein Mittel, durch das Gott Heilung in einer gebrochenen und bedrohten Welt schenkt. In der konziliaren Gemeinschaft, in der diese Einheit ihren Ausdruck findet, blicken die Kirchen somit über sich selbst hinaus und harren voller Erwartung auf jene vollkommene Einheit, wenn Gott alles in allem sein wird.

*(Übersetzt aus dem Englischen Glauben und Kirchenverfassung)*

## Von der Zusammenarbeit zur Verpflichtung

Eine neue Phase im Modell der zwischenkirchlichen Beziehungen  
auf den britischen Inseln

### *Feierliche Hallelujas in vier Städten*

Vier große Veranstaltungen Anfang September 1990 symbolisierten den Beginn dieser neuen Phase. Am Samstag, dem 1. September, kamen Angehörige von mehr als 30 Denominationen an drei verschiedenen Orten zusammen: in Aberystwyth, am Cardigan Bay, um *CYTUN* (walisisch für „zusammen“) als Nachfolger des früheren Walisischen Kirchenrates ins Leben zu rufen; in Dunblane in Zentralschottland, dem Sitz des schottischen Hauses der Kirchen, um *ACIS* (Action of Churches Together in Scotland – Kirchen handeln gemeinsam in Schottland), ein Gremium zu gründen, das über den früheren Schottischen Kirchenrat hinausgehen soll; und in London in der römisch-katholischen Kathedrale von Southwark (die auf dem Schauplatz eines anti-katholischen Aufstandes im Jahre 1780, der über 200 Todesopfer forderte, erbaut ist), um das neue „*Kirchen gemeinsam in England*“ (Churches Together in England – *CTE*) einzuführen. Am darauffolgenden Samstag trafen sich Delegierte aus all diesen Kirchen sowie aus Irland (Nord und Süd) in Liverpool, um den neuen *Rat der Kirchen für Britannien und Irland* (Council of Churches for Britain and Ireland – *CCBI*) mit einem außerordentlich frohen und hoffnungsvollen Gottesdienst und einer Prozession von der modernen gotischen anglikanischen Kathedrale über die einen Kilometer lange „*Hoffungsstraße*“ (Hope Street) zum Glas- und Betonbau der runden römisch-katholischen Kathedrale aus den 60er Jahren einzuweihen. Am Sonntag, der zwischen diesen beiden Samstagen lag, waren alle Ortsgemeinden der beiden Inseln gebeten worden zusammenzukommen, um ihre Delegierten im Gebet zu unterstützen und eine ähnliche ökumenische Verpflichtung zu geloben.

Warum diese Veranstaltungen? Was war so neu? Hatte es nicht seit 1942 einen Britischen Kirchenrat gegeben, und datierten lokale Kirchenräte nicht bis ins Jahr 1919 zurück? Ja, natürlich, in gewisser Hinsicht lag hier nichts Überraschendes vor; was geschehen war, war deutlich aus früheren Erfahrungen erwachsen. (Da ich für deutschsprachige Leser schreibe, sollte ich vielleicht betonen, daß hier kein besonderer internationaler Druck für oder gegen eine bestimmte Absicht in diesen Ereignissen vorlag; da es sich als nahezu unmöglich erwiesen hatte, die britischen Kirchen